

Kulturdiele Grabs:

18. 12. 1980

Darstellungskunst hat viele Gesichter

Die fünf Künstler der «W 80», die zur Zeit in der Kulturdiele Grabs ausstellen, sind von ihrer künstlerischen Einstellung und von der gestalterischen Aussage her sehr verschieden. In einer neuen Phase des künstlerischen Schaffens zeigt sich Maria Reich, Grabs. Sie wich ab von den völlig abstrakten Flächen, mit denen sie vielen Kunstfreunden bekannt ist. Irrendwo klingen die neuen Arbeiten an die Collagen früherer Jahre an. Sie strahlen Wärme und eine Bejahung des Augenblickes aus, stellen aber, da sie bis zur äussersten Grenze der Vereinfachung führen, ohne allerdings diese Grenze zu überschreiten, auch gleichzeitig die zurückhaltende Frage, ob das im Werk erfasste Bild auch seine eigentliche Wirklichkeit ist.

Über den Bildern liegt eine eigenartige Transparenz. Ein flimmerndes Licht vibriert in den meist warmen, vollen Farbtönen. «Es ist der Versuch des Künstlers, in einer Landschaft alle Landschaften, in einem Blatt alle Blätter, in einem Baum alle Bäume zu sehen,» wie vor einiger Zeit Harald Wanger bei einer Ausstellung sagte.

Vielseitiger Künstler

Hanspeter Leibold, Triesenberg, ist als Künstler vielseitig. Holzschnitte, Linolschnitte, Aquarelle, Zeichnungen, Ätzungen und Ölbilder zeigen einen breiten Querschnitt seines Schaffens. Dazu kommt noch der neueste Versuch immer tiefer in die Materie der künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten hineinzugehen: das selbstgeschöpfte Papier. Während Holz- und Linolschnitte, Ätzungen und Aquarelle ihre Verwandtschaft untereinander nicht verleugnen können, sie alle leben aus der Linie und die Farbe ist nicht tragendes, sondern dienendes Element, geht der Künstler von der Linie in seinen Ölbildern fast ganz ab und löst das Dargestellte in seinen Schwingungen auf, die allein aus der Farbe entstehen.

Hanspeter Leibold stellt in Grabs aus

Grenzüberschreitende Kultur

af - Bei der Ausstellung in der Kulturdiele Grabs sieht sich der Betrachter gezwungen, von einem zum anderen Künstler umzustellen, denn die Werke sind von Technik und Auffassung her sehr verschieden. Über die Vernissage haben wir bereits berichtet; hier noch ein Eingehen auf den Vertreter Liechtensteins, Hanspeter Leibold.

Hanspeter Leibold, Triesenberg/FL, zeigt einen Querschnitt seines Schaffens. Holzschnitt, Oel, Ätzung, Aquarell, Linolschnitt und als neu hinzugekommen künstlerische Ausdrucksmög-

Die Konfrontation mit dem Betrachter

und die Konfrontation mit dem Leben sucht der Grabser Josef Kostezzer in «Angst» erinnert er an Werke des Amerikaners Pollock. Dorthin weisen auch die Farben. Meist benutzt der Künstler aber den Zeichenstift und hier liegt auch seine Stärke, denn er verdichtet zeichnerisch die Atmosphäre aufs äusserste. Hier gelingen die wesentlichen Aussagen, die allerdings schockierend und unbequem sind. Die Gesichter seiner Figuren sind geöffnet und aus ihnen heraus fliesst das Böse, das Ungeheuerliche, aber auch die Angst zerfrisst sie. Indem der Künstler den Menschen aus seiner Ganzheit herausnimmt, legt er die zerstörerischen Mechanismen bloss, die unsere Welt bestimmen. Es ist die Rache des «Kleinen» zu zerstören, ob es die Fliege ist, die das zerfallende Fischfleisch frisst oder der Mensch, der den ihn umgebenden Kosmos vernichtet.

Ein seltsamer Gegensatz dazu

ist der junge Hans Eggenberger, Grabs. Seine Arbeiten sind von einer technischen Akribie, die man einem so jungen Künstler kaum zutraut. Seine, der Geometrie entnommen, Formen und Gebilde könnte man in das Unendliche fortsetzen, und daher haben manche seiner Arbeiten eine erschreckende Weite. Es klingt paradox, aber es ist eine seltsam faszinierende systematische Freiheit. Man fühlt sich im unendlichen All in «fast» unendliche Räume versetzt, gestaltet aus bekannten Formen aber mit in das Unendliche gehenden Perspektiven. Dazu kommt eine etwas «wolkige» Farbgebung. Kühle, schattierte Blautönungen tragen ein leichtes Orange oder unterstreichen ein hartes, aggressives Gelb, das jedoch nicht rein ist, sondern leicht gedämpft.

So entdeckt der Betrachter in den Bildern die Formen immer wieder neu, sie

scheinen unbeweglich und dann in einem anderen Licht wieder fließend.

Eine ganz andere Form der künstlerischen Aussage

wählt Fortunat Cagienard, Wangs. Bei ihm ist alles ein leises Gespräch mit der Wirklichkeit und den dahinter stehenden Schwingungen. Dabei haben seine Arbeiten durch ihre grosszügigen Linien und die eigenwillige Farbwahl eine sehr intensive Ausstrahlung. Bei aller Stille spürt man die vibrierende Lebendigkeit, die das Wiedergegebene über den Tag hinaus gültig sein lässt. Der Künstler kann ganz gut auf Gags und Provokationen, vom Thema oder der Gestaltung her, verzichten. Er fängt das Wesentliche ein – und das ist für ihn Stille und Bewegung, Linie und Farbe in einem gewissen Sinn vergeistigt, aber trotzdem real und dem Leben zugehörig. Der Künstler zerreisst nicht, er fasst die Stimmungen in Farben und Situationen zusammen. (Annemarie Fleck)

lichkeiten: Selbstgeschöpftes Papier. Linolschnitte, Holzschnitte, Ätzungen und Aquarelle zeigen dadurch ihre Verwandtschaft, dass sie alle aus der linearen Struktur leben. Hier ist eventuelle Farbe nur „aufgesetzt“, sie hat weniger bestimmende als dienende Funktion. Vielleicht wirkt darum der Holzschnitt einer Mutter mit Kind besonders stark, weil der Künstler hier ganz der Linie treu blieb. Interessant ist für den Betrachter zum Holzschnitt auch einmal den Druckstock zu sehen. Bei den Ölbildern geht Leibold von der Linie ab. Hier löst er alles in Farbe auf...